

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 4

Artikel: Der Wechsel im französischen Kriegs-Ministerium

Autor: J.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum Schließen nach einander vom Verschlußbolzen erfaßt und in den Lauf vorgehoben werden. Dieses Mittel zur Repetition wird zu vorzüglichen Neukonstruktionen benutzt, wie aus der nachfolgenden einläufigen Beschreibung des Lee-Gewehres hervorgeht.

Zur Umänderung von Einzellabern in Repetirgewehre mit festem Magazin eignen sich die Klassen I, II und IV und es sind dieselben auch Gegenstand vielfacher Versuche und Proben.

Klasse III (Revolvermagazine) erfordert eine besonders hiezu geschaffene feste Verbindung der vorderen und hinteren Gewehrtheile, zwischen welchen der Drehzylinder angebracht ist und rotiert; sie eignet sich aus diesem Grunde weniger zu Umänderungswecken. —

Die nun folgende Uebersichtstafel verschiedener Repetirgewehrkonstruktionen, gegliedert nach vorstehenden Klassen I—IV, zeigt — obwohl nur einen Theil der Gesamtzahl enthaltend — den Umfang, welchen das System der Repetition angewendet auf die Handfeuerwaffe der Infanterie erreicht hat.

Da diese Zusammenstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, so beschränkt sich dieselbe andererseits auf eine „nur einmalige“ Verzeigung einer Erfindung in ein und derselben Klasse, auch wenn sie weitere Ausbildungen und Vervollkommenungen erfahren hat.

Neben den Erfindungen, Versuchen und Proben auf den zwei Hauptgebieten einer schnellfeuernden Präzisionswaffe gehen gleichzeitig solche über Spezialitäten einher:

Ersatz des bisherigen Abzuges durch einen Daumendrucker.

Diese schon am Gewehrmodell von Pieri 1875 angewendete Veränderung ist seither mehrfach wieder aufgetaucht (J. Schulhof in Wien u. A.). Es liegt ihr zu Grunde, die Wirkung des Abziehens (am unten angebrachten Abzuge) auf ein Verdrehen der Waffe im Anschlag zu umgehen unter Entbehrlichkeit eines Abzugbügels. Der gerippte Kopf eines Armes des Abzughebels überragt oben rechts das Verschlußgehäuse; ein mit dem Daumen auf diesen Kopf zu übender Druck bewirkt das Auslösen der Spannraast.

Diese Veränderung hat ihr „für“ und „gegen“ und bleibt es fraglich, ob damit wirkliche Vortheile erreicht würden. —

Die Paralyseierung des Rückstoßes

gewinnt namentlich Berechtigung mit dem Bestreben, mittelst kleinerem Kaliber und verstärktem Ladungsverhältnisse die ballistischen Leistungen der Infanteriewaffen noch mehr zu steigern; dieselbe wird erreicht mittelst Federwirkung (pufferartig) auf die Kolbenkappe. H. Stevens Maxim in London hat den Rückstoß benutzt, um neben dem gedachten Zwecke am Winchestergewehr und ähnlichen Konstruktionen die Ladgriffe selbsttätig oder automatisch sich vollziehen zu lassen durch Verbindung des

Verschlusses mit der mobilen Kolbenkappe durch einen Spannhobel, so daß zur Repetition nur noch das Andrücken des Abzuges erforderlich bleibt. —

Eiserne Patronenhülsen.

Die deutsche Metallpatronenfabrik Lorenz in Karlsruhe hat schon vor mehreren Jahren den Beweis der Möglichkeit geleistet, Patronenhülsen (zu zentraler Bündnung) aus Stahl statt aus Messing zu prägen und es sind die bezüglichen Produkte von großer Vollkommenheit.

In neuerer Zeit wird nun namentlich in Spanien mit eisernen Patronenhülsen, konstruiert von Major Freyre, experimentirt, von welchen die Vortheile beansprucht werden:

1. Emanzipation vom Auslande hinsichtlich des Materials;
2. billigere Herstellungskosten;
3. bessere Konservirung des Pulvers in den „lakirten“ eisernen Hülsen;
4. größere Dauerhaftigkeit der Fettung. —

Die Vervollkommenung des Schießpulvers oder dessen Ersatz durch andere Treibmittel bleibt ständiges Erfindungsziel. Vom „Holzpulver“, welchem die Vorteile zugeschrieben werden: geringerer Knall, Rückstoß und Rauch, geringerer Angriff des Metalls, verminderter Verkrustung und daher länger anhaltende Schußpräzision und erleichtertes Reinigen, wissen die „Deutsche Heereszeitung“, sowie Schützenzeitungen „Günstiges“ zu berichten über ein neues Produkt solchen Holzpulvers von der Firma Holz, Lichtenberger u. Cie. in Ludwigshafen. Der Umstand, daß sich die Proben bisher nur auf Entfernungen bis zu 300 Meter erstrecken, läßt auf eine Verwerthung zu Kriegszwecken als Ersatz des schwarzen Pulvers noch keine sichere Schlussnahme ziehen.
(Fortsetzung folgt.)

Der Wechsel im französischen Kriegs-Ministerium.

Die Nachricht von dem Rücktritt des Generals Camponon von der Leitung des Departements des Kriegs-Ministeriums und von der Berufung des Generals Lewal zum Kriegs-Minister ist gleichbedeutend mit der Sicherung der vollständigen Durchführung des Vertrages von Tien-Tsien und ist im Allgemeinen in Frankreich vom großen Publikum wie von der Armee sehr günstig aufgenommen. Dieser Wechsel in der Armee-Leitung wird sich durch einige wichtige Änderungen, die vom neuen Kriegs-Minister in's Leben gerufen werden, sofort fühlbar machen. Die Leitung des Krieges in Tonking ist bereits, mit Zustimmung des Generals Beyron, dem Marine-Ministerium entzogen und dem Kriegs-Ministerium übertragen. Der neue Kriegs-Minister hat die Absicht ausgesprochen, die Tonking-Angelegenheit möglichst energisch zu verfolgen und die Operationen mit Kraft und Schnel-

ligkeit zu poussirren, um womöglich ein entscheidendes Resultat noch vor Eintritt der schlechten Jahreszeit im Monat März zu erzielen.

Die hauptsächlichste Ursache des Rücktritts des Generals Campenon von der Armee-Oberleitung liegt wohl in dem Umstande, daß der Kriegsminister, die Desorganisation einiger Armee-Korps in Frankreich fürchtend, sich entschieden geweigert hatte, die Projekte des Ministeriums, und damit der Mehrheit der Kammer, durchzuführen und bedeutendere Truppenmassen nach dem fernen Osten zu entsenden. Er stellte sich als entschiedener Unhänger einer beschränkten Besetzung des Delta hin, und als er die Leitung des Kriegsministeriums übernahm, handelte es sich auch um nichts weiter als um die Besiegeregriffung einer festen Position in Tonking, eine Aktion, die ohne weitere Inkonvenienzen mit Detachements aus Algier und Frankreich in Szene gesetzt werden konnte, ohne damit an die Organisation einer allgemeinen Mobilmachung zu röhren.

Auf diese Weise mußte eine Mißstimmung zwischen dem Kriegsminister und den übrigen Ministern entstehen, und als die Handlungsweise des ersten einen Ladel der Kolonialpolitik Ferry's bezeichnete, war seines Bleibens im Ministerium nicht mehr.

Der General Campenon hat sich indeß ebenfalls tadelnd über die äußere Politik Ferry's ausgesprochen mit einer Schärfe, die wohl verlehen mußte. Mißstimmungen zwischen ihm und Ferry waren daher schon lange an der Tagesordnung und mußten endlich zum Eßlat kommen. Campenon, der in Bismarck den bösen Geist Frankreichs sieht und sich wie Ferry, nicht will kirren lassen, widersegte sich immer und immer dem Ansinnen des Präsidenten des Ministerrathes, wenn es sich um Dislokationen (nach Tonking) oder um Verminderung von Effektivbeständen oder gar um Mobilmachung eines vollständigen Armeekorps handelte.

„Welcher Kriegsminister könnte die Entsendung von Reservisten nach Tonking oder China auf sich nehmen!“ soll er ausgerufen haben. Allerdings behaupten jetzt ministerielle Blätter, daß Niemand an die ganz überflüssige Mobilisierung eines Armeekorps gedacht habe und daß sie, weil nicht in Vorschlag gebracht, auch nicht verweigert werden konnte.

Etwas Wahres wird indeß an der Sache doch wohl sein, denn nie soll man energische Operationen unternehmen, deren wirkliche Basis so weit entfernt ist, wenn nicht durch genügende Truppen-Entsendungen eine genügende Zwischenbasis geschaffen wird. Und daß dies gescheht, dafür wird der neue Kriegsminister, der General Lewal, schon sorgen.

Wie gesagt, General Campenon glaubt, Bismarck treibe kein ehrliches Spiel mit Frankreich, welches für Deutschland arbeiten müsse, welches — Dank der Insinuationen des deutschen Kanzlers — mit Italien und Spanien auf einem gespannten Fuße stehe und welches — Dank der gegenwärtigen Thätigkeit Bismarcks — zu England bald ähnliche Beziehungen haben werde. In Bezug auf die sich jetzt vorbereitende Expedition nach China sieht der

demissionirende Kriegsminister nun gar schwarz. Er zweifelt allerdings nicht am siegreichen Endesrfolge, aber mit welchen Verlusten, mit welchen Opfern würde er erreicht! Eine Aktion in China sei unter heutigen Verhältnissen ganz anders schwierig und langwierig als vor 25 Jahren, zu einer Zeit, wo das himmlische Reich durch Bürgerkriege entkräftet war, wo England und Frankreich eingingen, während das heute nicht der Fall ist. Die jetzige Expedition wird ein anderes chinesisches Heer, in welchem Krupp'sche Kanonen und deutsche Strukturen zu finden sind, vor sich haben und nicht so leicht nach Peking gelangen, als vor 25 Jahren.

Diese Schwarzherrschaft des Kriegsministers, namentlich sein Verufen auf Gambetta, „welcher nie eine trügerische Politik à la Ferry getrieben haben, sich ihr vielmehr auf das Energischste widersegt haben würde“, hat in Frankreich enorme Sensation hervorgerufen und sein Nachfolger, welcher übrigens die Armee in bestem Zustande vorfindet, wird einen schweren Stand der Nation gegenüber haben, wenn er nicht von entscheidenden Erfolgen begünstigt sein sollte.

Der General Lewal seinerseits hat sich selbstverständlich für die Nothwendigkeit einer energischen Handlung in China ausgesprochen und diese wird zunächst seine Thätigkeit im Kriegsministerium kennzeichnen. Dann dürfte aber auch eine Ära der Reformen eintreten, für welche der neue Kriegsminister in seinen zahlreichen militärischen Abhandlungen schon seit Jahren eifrig plaidirt hat. Vielleicht, sagt die „République Française“, hat er im Jahre 1883 das Portefeuille abgelehnt, weil der damalige Moment der Ausführung seiner Reformpläne nicht günstig war. Heute aber, wo Bismarck Frankreich coajiert und keine Wolke für Frankreich am europäischen politischen Himmel zu entdecken ist, stehen die Sachen anders. Hat schon der General Campenon, wie er in seinem Abschiede an das Personal des Ministeriums sagt, den Augenblick für günstig erachtet, die während 15 Monaten eifriger Arbeit studirten und vorbereiteten Verbesserungen in der Armee einzuführen, wie viel mehr wird sich sein Nachfolger beeilen, seine von ihm für wichtig erkannten Vorderungen anzubringen.

Wenigstens hat er sich nach dieser Richtung hin schon in einer stattgefundenen Unterredung mit dem Conseilspräsidenten ausgesprochen. Und als Hauptneuerung bezeichnet er die einheitliche Besoldung der Armee. Diese einzuführen, wird seine erste ministerielle Handlung sein, sobald die Kammern die ihnen bereits vorgelegten Militärgezege votirt haben werden.

Bekanntlich hat der General Lewal die Frage der Einheitsbesoldung schon seit 1871, gleich nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges angeregt und seitdem nicht aus dem Auge verloren.

Wenn auch der neue Kriegsminister entschieden den Weg der Reformen betreten will und beim Parlament voll und ganz für die von ihm für nothwendig erkannten einstehen wird, so denkt er doch mit Maß und Ziel vorzugehen und nicht —

wie er sich ausdrückt — die Revolution in die Armee einzuführen.

General Lewal ist vor Allem Solbat und er liebt seinen Stand leidenschaftlich. Für die Armee ist daher die Berufung eines Mannes zum Kriegsminister, welcher die Bedürfnisse der Armee kennt und ihr Wohl vor Allem auf sein Programm stellt, von der höchsten Wichtigkeit und darf sie wohl zum Wechsel in ihrer Oberleitung beglückwünscht werden. General Lewal wird Mittel und Wege finden, die Armee in Frankreich nicht zu desorganisieren und die französische Fahne doch mit Ehren aus dem chinesischen Abenteuer hervorgehen zu lassen. Die Regierung hat ihm für die Leitung der Operationen in China unbeschränkte Vollmacht gegeben.

Der neue französische Kriegsminister ist als tüchtiger Theoretiker in unseren militärischen Kreisen nicht unbekannt, da seine in zahlreichen Broschüren entwickelten Theorien über Rekrutierungs-, Avancements- und Organisations-Verhältnisse viel gelesen sind.

Was man aber vielleicht in weiteren Kreisen noch nicht weiß, ist der für die französische Armee bedeutsame Umstand, daß der General Lewal für die absolute Gleichheit vor dem Gesetz der Militärfreiheit eintritt, ein Umstand, der Manchen gar unangenehm berühren wird.

Die öffentliche Meinung spricht sich sehr günstig über die Erhebung des tüchtigen Offiziers zum wichtigen Posten des Kriegsministers aus, eine Erhebung, welche die Mehrzahl der Offiziere mit Enthusiasmus begrüßt haben. Der General Lewal hat es verstanden, sich im persönlichen Verkehr mit seinen Untergebenen, die stets bei ihm freundliches Entgegenkommen fanden, große Sympathie zu erwerben. Seine theoretische Gelehrsamkeit sowie seine eminente praktische Fähigung haben ihn die Klippe der Selbstüberhebung glücklich umschiffen lassen; er ist bis auf den heutigen Tag einschließlich und ohne jede Prätention geblieben; er liebt sein Vaterland, seine Familie, seine Freunde, seine Bücher, seine taktischen und strategischen Studien und nichts weiter. Den Blick unverwandt auf die Vogezen gerichtet, womit nicht gesagt sein soll, daß der General zu den Chauvinisten der Armee gehöre und von nichts als von Revanche träume, geht all' sein Trachten und Dichten dahin, für Frankreich die hohe Stellung in der europäischen Politik wiederzugewinnen, die es nach der Katastrophe von 1870 verloren hat.

Unsere kurze Betrachtung über den bedeutsamen Wechsel, der sich soeben im französischen Kriegsministerium vollzogen hat, wollen wir mit einer kurzen biographischen Skizze des Mannes schließen, dem für die nächste Zeit die Leitung der Armee anvertraut ist.

Der General Lewal wurde in Paris am 17. Dezember 1823 geboren und war der Großsohn eines Rathes am Rechnungshofe, der ihm Eintritt in die Schule von St. Cyr verschaffte. Diese Schule verließ der junge Mann am 1. April 1843 mit

dem Zeugniß Nr. 1 und trat in die Generalstabschule ein.

In Frankreich, in Algier, in Italien, in Mexiko, in Rom, im Kriegsministerium unter dem Marschall Niel, bei der Rheinarmee 1870 zeichnete sich der rasch die verschiedenen Grade seiner Karriere durchlaufende Offizier ebenso durch seine gründlichen Kenntnisse als durch hervorragende persönliche militärische Eigenschaften aus. Im Jahre 1874 wurde Lewal Brigadegeneral, im Jahre 1877 wurde er zum Doppelkommando der Generalstabschule und der höheren Kriegsschule berufen mit dem Range eines Divisionsgenerals und erst kürzlich mit dem Kommando des 17. Armeekorps in Tours betraut.

Von seinen Schriften sind auch im Auslande bekannt „La Réforme de l'Armée“ und „Les études de guerre“.

Schon gelegentlich des Rücktritts des Generals Thibaudin war die Rede davon, Lewal das Portefeuille des Kriegsministeriums zu übertragen, allein damals lehnte der General, wie schon oben erwähnt, aus verschiedenen Gründen die ihm zugesetzte Ehre ab.

J. v. S.

Versuche mit komprimirter Schießbaumwolle in der Schießbaumwollfabrik Wolff & Cie. in Walsrode von Max von Förster, Ing.-Premierlieutenant a. D. Berlin, 1883. Ernst Siegfried Mittler u. Sohn. Preis 80 T. B.

Diese kleine Broschüre enthält wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Sprengtechnik und insbesondere für die Anwendung der komprimirten Schießbaumwolle, welche mit Recht in den letzten Jahren mehr und mehr Beachtung sich erringt und wohl geeignet sein dürfte, den seit einer Reihe von Jahren das Feld behauptenden Dynamit und die Sprenggelatine nach und nach zu verdrängen.

Wenn auch der Verfasser aus den ausgeführten Versuchen noch keine endgültigen Regeln für die Berechnung von Ladungen bei verschiedenen Materialien zu ziehen vermag, so sind dieselben doch geeignet, mehr oder weniger den Weg hierzu zu weisen. Von ganz besonderem Interesse ist die Wahrnehmung, daß auch hier, wie beim Dynamit und überhaupt denbrisanten Sprengstoffen, für freie Ladungen nicht das Quantum, sondern vielmehr die Form derselben maßgebend ist.

Bl.

Gedächtnisschrift.

Militärschulen im Jahre 1885. (Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen.)

(Fortsetzung und Schluß.)

C. Wiederholungskurse des Auszuges. I. Armeedivision. Regimenteweise Kadetskurse. Kadres des Infanterie- regiments Nr. 1 vom 24. bis 29. Aug. in Lausanne; Kadres des Infanterieregiments Nr. 2 vom 31. Aug. bis 5. Sept. in Lausanne; Kadres des Infanterieregiments Nr. 3 und des Schützenbataillons Nr. 1 vom 7. bis 12. Sept. in Lausanne; Kadres des Infanterieregiments Nr. 4 vom 14. bis 19. Sept. in Lausanne.

II. Armeedivision. Im Jahre 1885 finden keine Wiederholungskurse des Auszuges statt.